

Lasst die Jungen ran!

Junge Architekturbüros haben es schwer, an öffentliche Aufträge zu kommen. Dabei sind manche von ihnen richtig gut, wie die diesjährigen „Max 40“-Preisträger belegen. Eine Schau in Stuttgart stellt die prämierten Projekte vor.

Von Ulla Hanselmann

Junge Architekten wissen doch gar nicht, wie Bauen geht! Sebastian Jud, vierzig Jahre alt und seit 2012 Inhaber eines Architekturbüros in Stuttgart, kennt dieses Vorurteil nur zu gut. Glücklicherweise gibt es Ausnahmen. Die Stadt Ulm hatte den Mut, das Büro Judarchitektur mit dem Bau eines Bildungshauses zu beauftragen, Grundschule und Kita in einem. Jud, zum Zeitpunkt des Wettbewerbsiegs 32 Jahre alt, kombinierte eine effiziente, kindgerechte Raumorganisation mit hoher gestalterischer Qualität und einer nachhaltigen Bauweise. Für die Jury des BDA-Förderpreises „Max 40 – Junge Architektinnen und Architekten 2021“ eine so „reife Leistung“, dass sie einen Preis verdient hat.

Sebastian Jud ist einer von sechs Preisträgern und Preisträgerinnen des diesjährigen „Max 40“. Zum ersten Mal haben sich acht Landesverbände des Bundes Deutscher Architektinnen und Architekten (BDA), darunter auch Baden-Württemberg, als Auslober zusammengetan, um die Öffentlichkeit auf die Qualität junger Architekturbüros aufmerksam zu machen.

Bauen können die Jungen – man lässt sie nur viel zu selten zum Zug kommen.

Von 74 zur Bewertung zugelassenen, realisierten Bauwerken zeichnete die Jury 22 aus – es ergingen sechs Preise, fünf Anerkennungen, elf Projekte erhielten die Wertung „Engere Wahl“. Die Teilnahmevoraussetzungen: Die Bewerber durften noch nicht 41 Jahre alt sein und müssen ihrer Tätigkeit in einem der auslobenden Bundesländer nachgehen. Die prämierten Arbeiten sind nun in einer Wanderausstellung im BDA-Wechselraum in Stuttgart zu sehen.

Mit dem „Max 40“ erweitert der BDA Baden-Württemberg lobenswerterweise sein Engagement für den Nachwuchs; Studierende können bereits seit 2015 alle drei Jahre um „Die Jungen Hugos“ ringen. Solche Auszeichnungen sind nicht nur „nice to have“ für die Geehrten – sie erhöhen tatsächlich deren Auftragschancen, weil sie bei den Vergabesystemen zu den relevanten Abfragepunkten zählen.

Genau hier liegt der Knackpunkt: Dass Junge wie etwa auch Jan Keinath und Fabian Onneken mit ihrem sich auf Stuttgart und Leipzig verteilenden Büro KO/OK Architektur eine nun ebenfalls „Max 40“-preisgekrönte Kegelbahn bauen durften, ist alles andere als selbstverständlich. Nicht, weil sie es nicht könnten, sondern weil man sie viel zu selten lasse, sagen Jud und Keinath.

Die Wettbewerbs- und Vergabeverfahren der öffentlichen Auftraggeber schließe jun-



Das „Schwarze Haus“ am Ammersee von Fabian A. Wagner

Foto: Florian Holzherr



Die Kegelbahn von KO/OK Architekten im kleinen sächsischen Wülknitz

Foto: simon menges



Das Bildungshaus in Ulm von Judarchitektur

Foto: Rafael Krötz

ge Büros systematisch aus, kritisieren die beiden Stuttgarter Architekten, wie auch Florian Kaiser und Guobin Shen, ebenfalls aus Stuttgart – ihr Atelier Kaiser Shen errang mit dem auf einer Verkehrsinsel platzierten Ludwigsburger Mikrohofhaus, das sich als Denkanstoß in der Wohnraumdebatte versteht, eine Anerkennung. „In der Praxis werden häufig Kriterien wie Mitarbeiterzahl, Jahresumsätze oder Referenzprojekte mit

der gleichen Nutzungsart abgefragt, die es für junge Büros unmöglich machen, sich zu beteiligen“, heißt es in ihrem von sämtlichen Preisträgern unterschriebenen Forderungskatalog „Junge Architekten und Architektinnen fördern!“.

Im Klartext heißt das beispielsweise: Nur wer schon drei Kitas vorweisen kann, hat beim Kitawettbewerb der Kommune und den sich häufig anschließenden Vergabever-

PREIS FÜR DEN NACHWUCHS

Auszeichnung 2000, 2006 und 2011 vergab der BDA Hessen die Auszeichnung als „Max 40 – Junge Architekten in Hessen“. 2016 schlossen sich die Landesverbände von Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland als Auslober zusammen; im Jahr 2021 kamen Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen hinzu.

Ausstellung Die „Max 40“-Schau ist bis 12. November im BDA-Wechselraum, Friedrichstraße 5, in Stuttgart zu sehen. Öffnungszeiten: Di–Fr 12–18 Uhr. *uh*

handlungen eine reelle Chance. Ein neu gegründetes Büro kann da zwangsläufig nicht mithalten. Die jungen Planer wünschen sich deshalb mehr offene Wettbewerbe ohne Zugangsbeschränkungen, aber etwa auch die Aufnahme in Preisgerichte. Das Papier war bei der Ausstellungseröffnung im Wechselraum Ausgangspunkt einer Diskussion zur Frage, wie sich die Potenziale junger Büros besser ausschöpfen ließen.

Wie diese mit ihrer Kompetenz bereits die Baukultur voranbringen, belegen die Jungen freilich an Ort und Stelle selbst – mit ihren prämierten Projekten. So etwa der von Benjamin Eder aus München umsichtig und geschichtssensibel sanierte Bergbauernhof in Südtirol; Kristina Egbers' Schule in Simbabwe mit ihrer innovativen Bogenkonstruktion aus Ziegel, die in Zusammenarbeit mit dem Verein Ingenieure ohne Grenzen auf Basis ihrer Stuttgarter Diplomarbeit gebaut wurde. Oder auch Fabian A. Wagners viel beachtetes „Schwarzes Haus“ am Ammersee, das demonstriert, wie bei einem Wohnhaus aus Reduktion echter Raum- und Qualitätsgewinn entstehen kann.

Angesichts kostenintensiver Bauprojekte zeigt sich die öffentliche Hand häufig risikoscheu und setzt auf etablierte Architekturbüros – Stichwort: Erfahrung. Dass man mit der überdurchschnittlichen Energie und dem hochschulfrischem Know-how von Bürogründern, für die jedes noch so kleine Projekt Chefsache ist, manchmal vielleicht sogar wertvollere Ergebnisse erzielen kann, hat das kleine sächsische Wülknitz erfahren: Die mit einfachen Mitteln, aber umso sorgfältiger ausgearbeitete Kegelbahn von KO/OK Architekten beschere den Vereinen enormen Mitgliederzulauf und habe sich zum Gemeinde-Treffpunkt entwickelt, berichtet Jan Keinath. Also, lasst öfter mal die Jungen ran!

Viele neu gegründete Büros können oft zwangsläufig gar nicht mithalten.